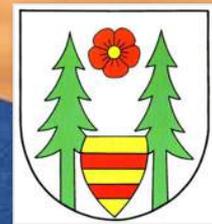


 HÄTTEN



„Zukunftsfähige Grundschullandschaft“

in



Der Ansatz der Gemeinde Hatten: Fragen zum Schulkonzept

Einführende Fragen:

Wer wurde eingebunden?

Wie haben Sie das Ergebnis erarbeitet?

Wer hat über die Antworten abgestimmt?

Was macht „SICHT.weise Stefan Niemann“ hier?

Die „interne“ Sichtweise:

Was macht unsere Schule so stark? Worin sind wir richtig gut?

Worin sind wir noch nicht so gut? Was fehlt unserer Schule (noch)?

Die „externe“ Sichtweise:

Was kann unsere Schule noch ausbauen? Was liegt noch brach?

Was kommt (...) auf unsere Schule zu?

Welche äußeren Einflüsse stellen Chancen und/oder Risiken für unsere Schule dar?

Lokale Bildungsräume zu gestalten bedeutet, dass ein Verständigungsprozess organisiert wird:

Die „Wünsche“ der Schulen sind realisierte Bedarfe für die pädagogische Arbeit.



Teil 1

Die „externe“ Sichtweise

Vom Reden über nachhaltiges Bauen

Wir arbeiten...

...in den Strukturen von
gestern...

...mit Methoden von
heute...

...an den Problemen von
morgen.

<1970

Jahrtausendwende

2015

2020

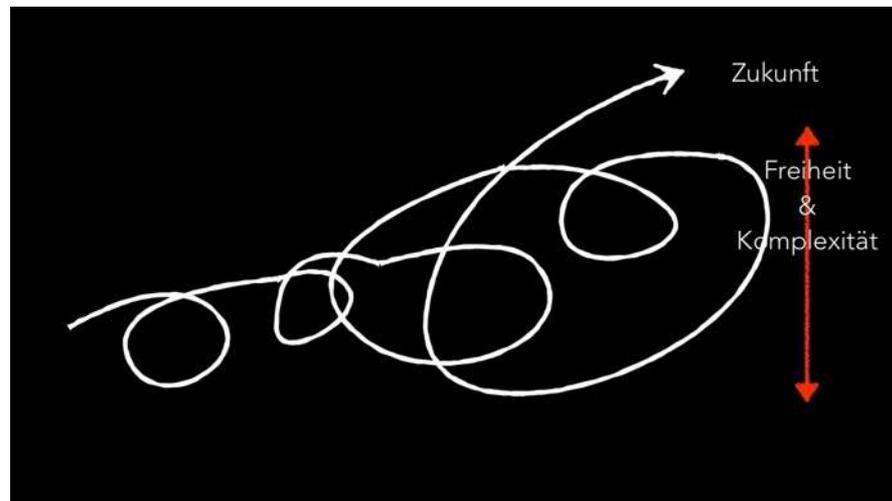
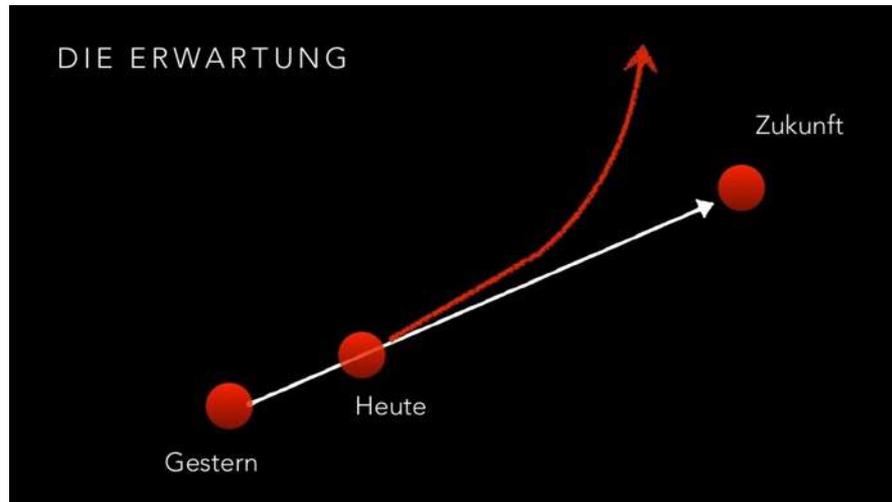
2030

...überwiegend mit
Entscheidungsträgern, die
in den Kulturen von
(vor-)gestern
aufgewachsen sind...

...und das Übermorgen in
den Organisationen nicht
mehr erleben werden.



Vom Reden über nachhaltiges Bauen



Vom Reden über nachhaltiges Bauen

Megatrends sind jene Trends, die einen großen und epochalen Charakter haben. Ihre Halbwertszeit (die Zeit bis zum Zenit ihrer Wirksamkeit) nehmen wir mit 30 Jahren oder mehr an.

Das entscheidende Merkmal von Megatrends ist aber weniger ihre Dauer, sondern ihr „Impact“. Sie verändern nicht nur einzelne Segmente oder Bereiche des sozialen Lebens oder der Wirtschaft. Sie formen ganze Gesellschaften um.





Was bedeutet das?

Bildung ist DER Schlüssel zu einer hoffnungsvollen Zukunft. Dieser „Evergreen“ erfährt ungebremst dauernde Verstärkung - gestern, heute und morgen. Wo jetzt individuelle Talente gefördert werden und leidenschaftliche Neugier entfacht wird, sind die Voraussetzungen für Innovation und soziale Sicherheit geschaffen.

Rückschlüsse für die Schule

Kompetenzen UND Wissen bilden in unserer Wissensgesellschaft das Erfolgstandem. Neben lehrer- und wissenszentrierten Phasen treten im Unterricht bzw. in der Lernorganisation u.a. Phasen des selbstgesteuerten Lernens und der Kooperation.

Rückschlüsse für den Schulbau

Schulräume bilden das Lernen in seiner vielfältigen Form ab: ICH lerne, ICH und DU lernen gemeinsam, WIR lernen zusammen. Der Klassenraum alleine reicht nicht mehr aus, an seine Seite treten ergänzend u.a. Flächen und Räume für Plenum und Präsentation, für kooperatives Lernen und Kooperation sowie für persönliche Lernplätze. Offene und transparente sowie flexible Lösungen müssen her.



KONNEKTIVITÄT

Was bedeutet das?

Menschen organisieren sich in Netzwerken - digital und analog. Über das „Internet der Dinge“ kommunizieren nicht nur Menschen, sondern auch die Maschinen miteinander. Die Digitalisierung lässt das Internet zum Dorf der Welt werden.

Rückschlüsse für die Schule

(Neue) Medien und ihr Einsatz sind ein weiteres Instrument im Bildungs- Erziehungs- und Lernprozess der Kinder und Jugendlichen - ergänzend, nicht ersetzend. Der Unterricht läuft organisch mit neuen Medien ab, sie sind Partner und Unterstützer. Kein Kind ist ein „digitaler ICH-ling“, daher hat die Gemeinschaft (unverändert und verstärkt) einen sehr hohen Wert!

Rückschlüsse für den Schulbau

Computerräume sind möglicherweise die Antwort von gestern. „Digitale Lernthecken“ oder „Infotainment-Säulen“ sowie der „Handgebrauch“ am Platz sind auf dem Vormarsch. Die digitale Infrastruktur ist eine neue Selbstverständlichkeit, Online-Sein muss zumindest möglich sein.

Kinder und Jugendliche lernen einzeln und in Gruppen auch im ganzen Schulgebäude. „Kalte Flächen“ und Flure werden vermieden, es entstehen stattdessen Räume mit Aufenthaltsqualität.



INDIVIDUALISIERUNG

Was bedeutet das?

In einer Gesellschaft, die uns immer mehr Freiheit und Möglichkeiten bietet, verändern sich die Werte: Es geht um MICH. Lernen ist ein hochgradig individueller Prozess. Inklusion ist Ausdruck dessen: „Ich bin so wie ich bin richtig und einzigartig.“ Statt Separation steht Inklusion an: Echtes barrierefreies Lernen.

Rückschlüsse für die Schule

Lernorganisation richtet sich auf das einzelne Kind und den einzelnen Jugendlichen. Lehrerinnen und Lehrer „unterrichten“ zwar noch Klassen und Gruppen, doch daneben steht die individuelle Beratung.

Rückschlüsse für den Schulbau

Nicht mehr „Raumprogramme“, sondern „Funktionsprogramme und Flächendiagramme“ erhalten Einzug in die Schulbau und Schularchitektur. Die Frage nach der Nutzung des Raumes und den Funktionen des Raumes stehen im Vordergrund. Es werden keine Schulen mehr gebaut, es wird das ganztägige Lernen und Leben gebaut. Dabei vollzieht sich das Lernen im ICH, ICH+DU und im WIR.



Was bedeutet das?

Unsere Gesellschaft befindet sich im Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft. Es verändern sich Unternehmensstrukturen und Arbeitsräume. Service-, Informations- und Kreativarbeiter rücken ins Zentrum.

Rückschlüsse für die Schule

Die Schule verändert sich als Arbeitsplatz einerseits und als Lernort andererseits: Teamarbeit und ganztägiges Lernen und Leben werden gefordert und benötigt zugleich. Komplexität braucht Lehrer-Vielfalt und neue Lernzeiten, Eltern brauchen die Schule auch als Ort für ihre Kinder.

Rückschlüsse für den Schulbau

Schulen sind Lebensorte. Und Lernorte. Die klassische Flurschule ist ein Auslaufmodell, „Zuhause“-Qualität ist gefordert.

Für die Lehrerinnen und Lehrer ist das Lehrerpult ein freundlicher Anfang, auch für sie braucht es neue Räume wie Teamräume, kreative Gruppenräume und Rückzugsräume. Sie sind viele Stunden am Tag da, das „Zuhause“-Büro wandert in die Schule.

Vom Reden über nachhaltiges Bauen

Megatrends sind jene Trends, die einen großen und epochalen Charakter haben. Ihre Halbwertszeit (die Zeit bis zum Zenit ihrer Wirksamkeit) nehmen wir mit 30 Jahren oder mehr an.

Das entscheidende Merkmal von Megatrends ist aber weniger ihre Dauer, sondern ihr „Impact“. Sie verändern nicht nur einzelne Segmente oder Bereiche des sozialen Lebens oder der Wirtschaft. Sie formen ganze Gesellschaften um.





Teil 2

Die „interne“ Sichtweise

Grundschule Kirchhatten

Friederike von der Aa, Rektorin



Grundschule Sandkrug mit Standort Streekermoor

Jan Glander, Rektor







Teil 3 Und nun?

Planungsprozess mit Qualität und Nachhaltigkeit in



Planungskultur und Prozessqualität

Teilhabe

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

Immobilien



Beizeiten mitentscheiden: Die frühe Einbindung der Bevölkerung in Planungsprozesse kann viel Geld sparen.

Foto: Ansgar Wilkendorf

Größe und Grenzen der Bürgerbeteiligung

Um die Akzeptanz von Bauvorhaben zu steigern, sollten Bürger frühzeitig in Planungsprozesse einbezogen werden, am besten mit professioneller Moderation. Sonst kann es teuer werden.

hen die Meinungen über die städtebauliche Qualität des Quartiers „Petrisberg“ bis heute auseinander.

Allerorten werden Bürger in Planungsprozesse mit eingebunden, und das über den gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen hinaus. In Anhörungen, an runden Tischen oder in Einwohnerfragestunden bringen sich Menschen mit ein oder informieren sich über Bauvorhaben um die Ecke. Mancherorts werden Bürgerbegehren initiiert, andere Gemeinden setzen auf E-Partizipation (elektronische Beteiligung), oder es wird zu Bürgerworkshops und Ideenwettbewerben eingeladen. Es gibt ein ganzes Arsenal von

tegraler Bestandteil unserer Verwaltungsarbeit“. Kürzlich wagten die Wolfsburger ein Experiment: Im Rahmen eines Planungswettbewerbs für ein neues „Bildungshaus“ durften sich alle Bürger noch vor der Jury ein Bild von 22 in die engere Wahl gekommenen Entwürfen machen. „Wir waren uns bewusst, dass wir mit diesem Verfahren ein Risiko eingehen“, so Thomas. Schließlich durften Anonymität und Gleichbehandlung der Architekturbüros nicht gefährdet werden. Der Versuch glückte, rund 850 Wolfsburger beteiligten sich mit mehr als 1500 Kommentaren. Die bekam auch die Jury zu lesen, die drei zweite Preise verzah. Diese Ent-

ob sie noch auf dem richtigen Weg sind, Kontinuität und Kommunikation sind gefragt, ansonsten macht sich Frust breit und sinkt die Bereitschaft der Beteiligten, sich beim nächsten Projekt mit einzubringen. Nagel empfiehlt eine „Phase null“ bei Planungsprozessen – „eine Planung der Planung, um Bürger zu beteiligen“.

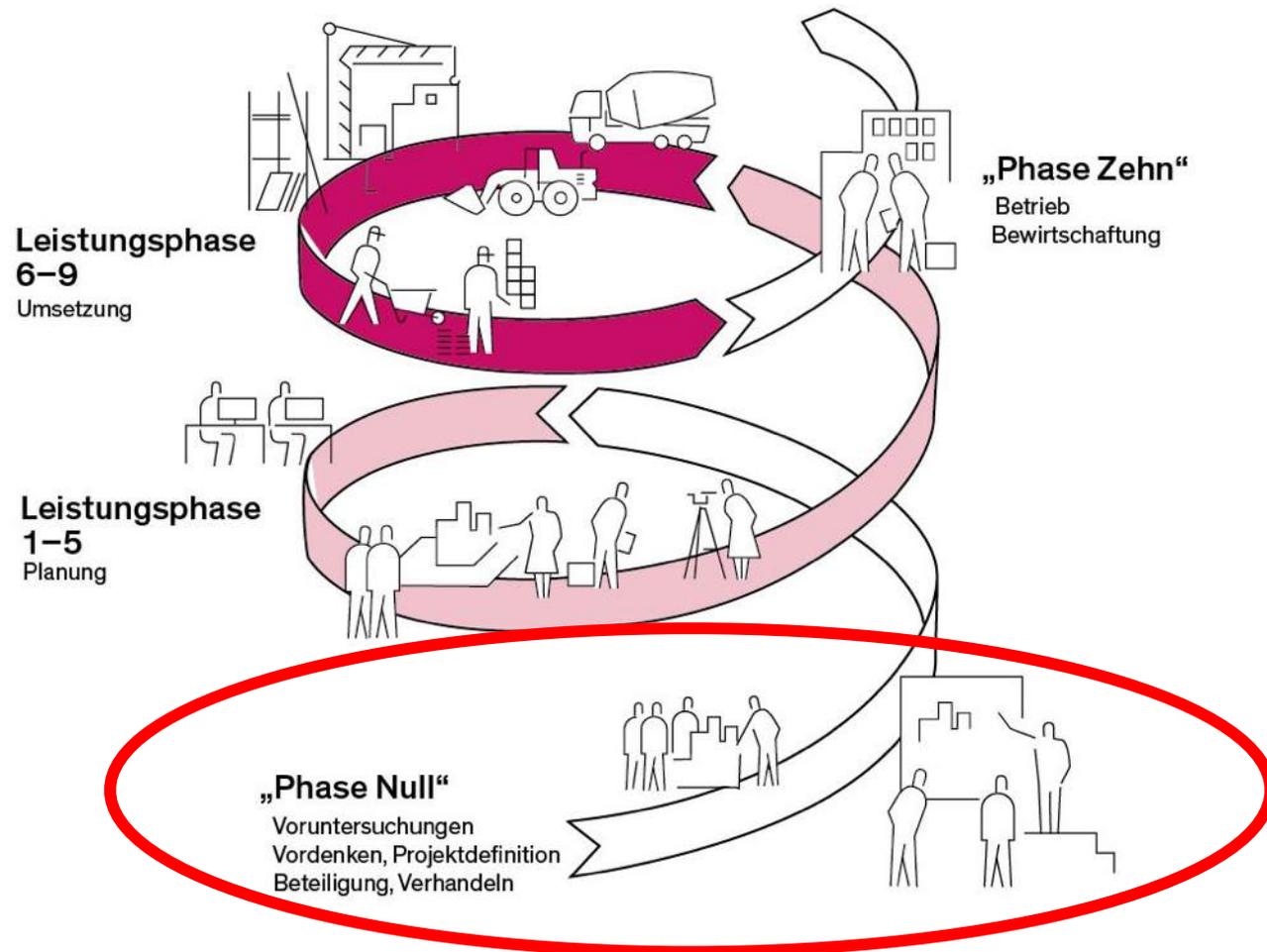
Doch auch gut geplant läuft nicht immer alles rund, und des Öfteren trifft man auf Zeitgenossen, die den Beteiligten den Spaß am Mitmachen verleiden. „Keine Frage: Totalverweigerer machen es schwierig, und es gibt auch immer wieder kleine Personen in diesen Ver-

„aber hier ist dann die Politik gefordert, das Gemeinwohl im Auge zu behalten. 30 Mal „mein Wohl“ ist noch kein Gemeinwohl.“ In einem sind sich die Experten einig: Beteiligungsverfahren sollten gut dokumentiert werden, auch um möglichen Legendenbildungen à la „Das wussten wir nicht“ vorzubeugen.

Eitel und seine Planer glaubten zu wissen, wie sie das künftige Nahversorgungszentrum von „Castelnau“ optimal anbinden könnten. Doch was sie planten, rief die Kritik der Bürger auf den Plan. Nun wird eine von Anwohnern vorgeschlagene Lösung realisiert, und Eitel sagt, der

Teilhabe organisieren

Raum für Planungsvorbereitung – „Phase Null“ sowie Nutzung und Aneignung – „Phase 10“



Orte entstehen, wo Baukultur verhandelt wird.

Workshops



Orte entstehen, wo Baukultur verhandelt wird.



Teilgruppen



Plenum



Lenkung

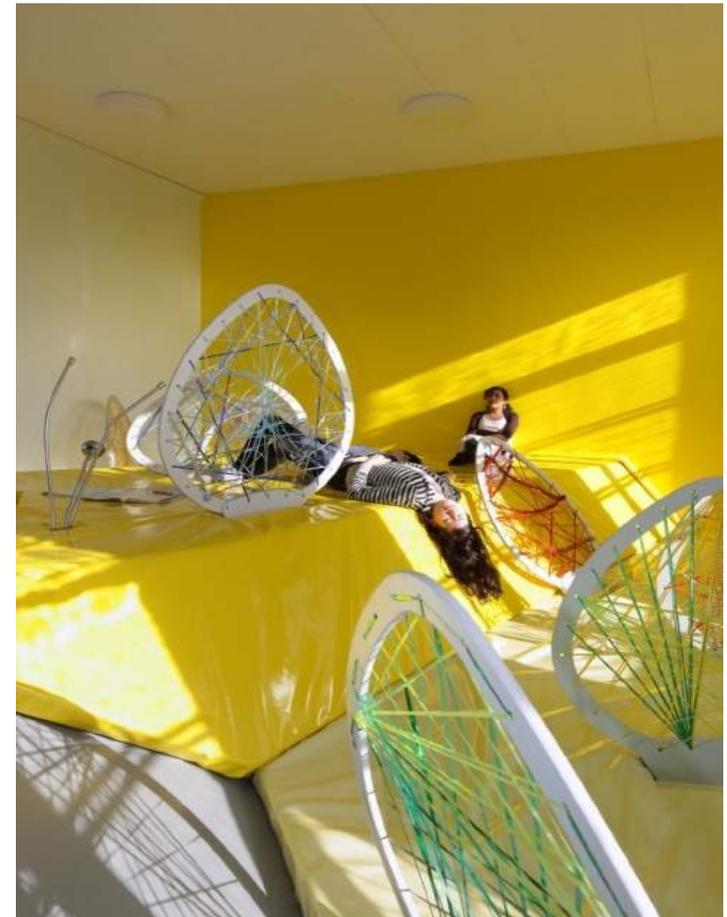
Orte entstehen, wo Baukultur verhandelt wird.



Jedes Alter.

PHASE NULL

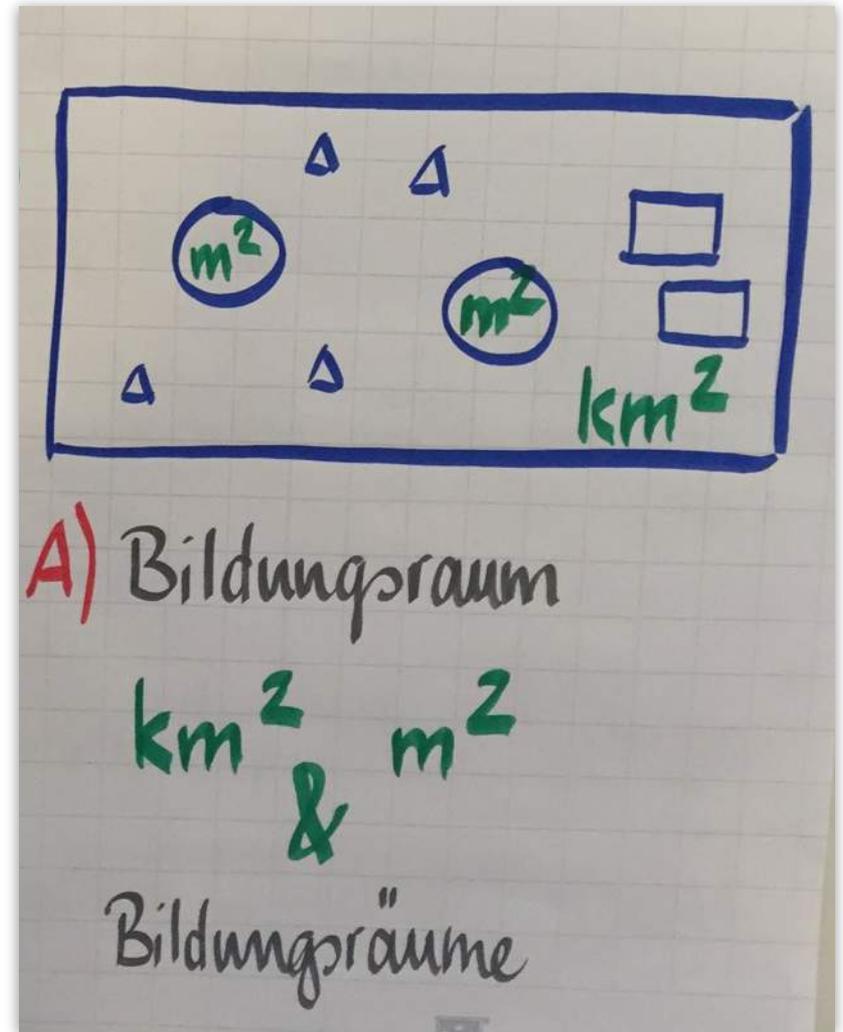
Erika-Mann-Grundschule II, Lern- und
Freizeitlandschaften, Umbau: die baupiloten
BDA, 2006-08

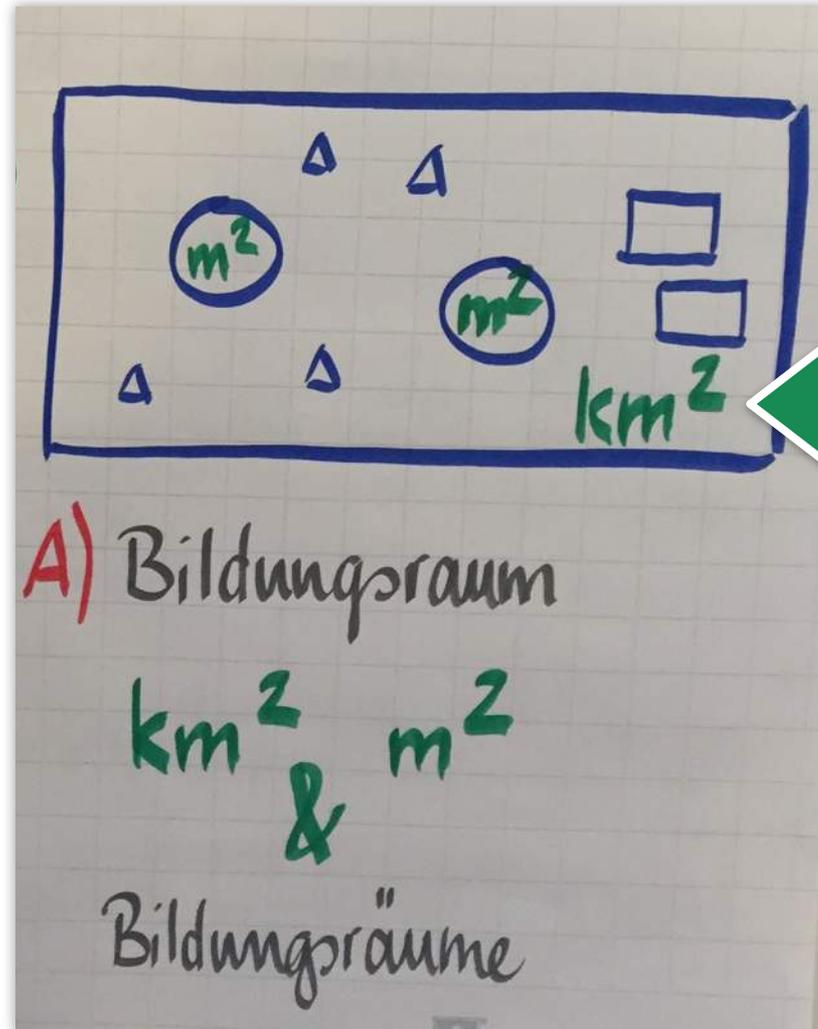


Qualitätsaussage:

Was verstehen wir / die Akteure unter „guter Schule und und gutem Unterricht“ von morgen?

- a) kommunaler Raum (qkm)
- b) lokaler Raum (qm)



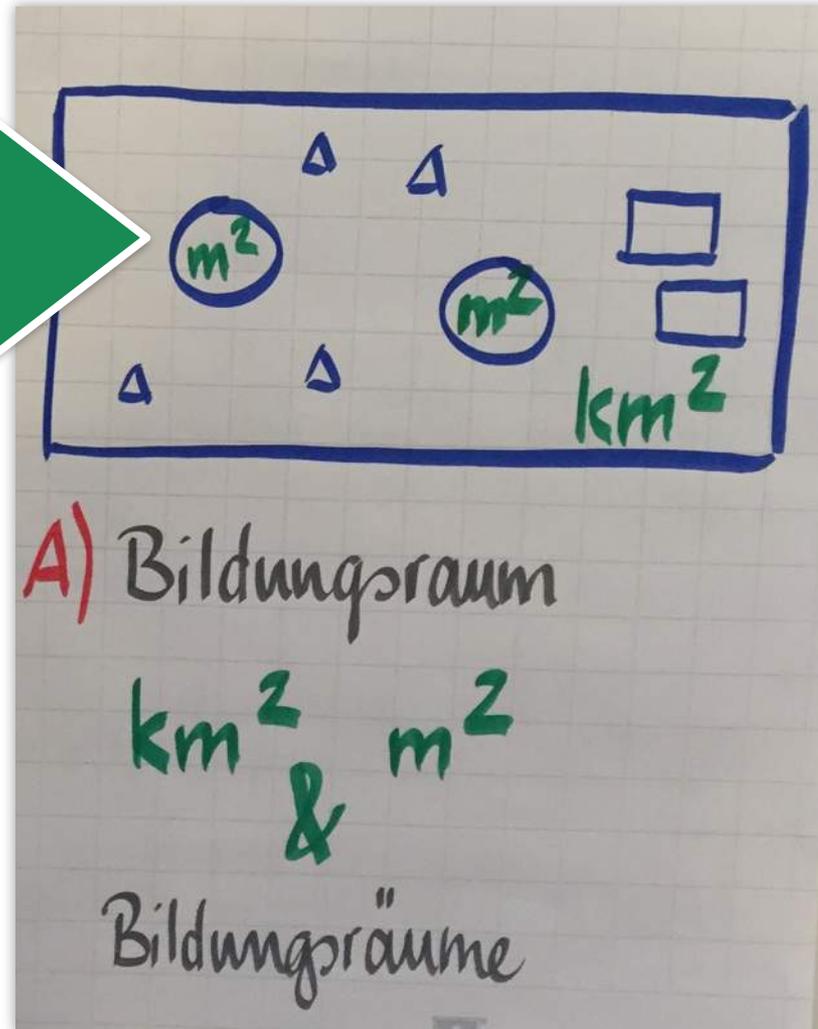
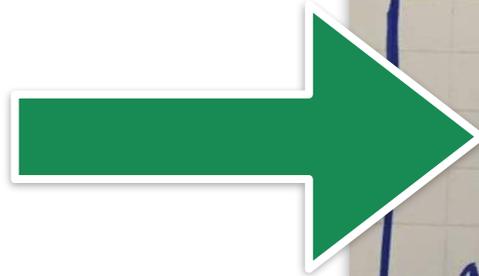


Impressionen.



Impressionen.





Der Raum als dritter Pädagoge.



Der Raum als dritter Pädagoge.



Copyright Trapez Architektur Dirk Landwehr

Der Raum als dritter Pädagoge.



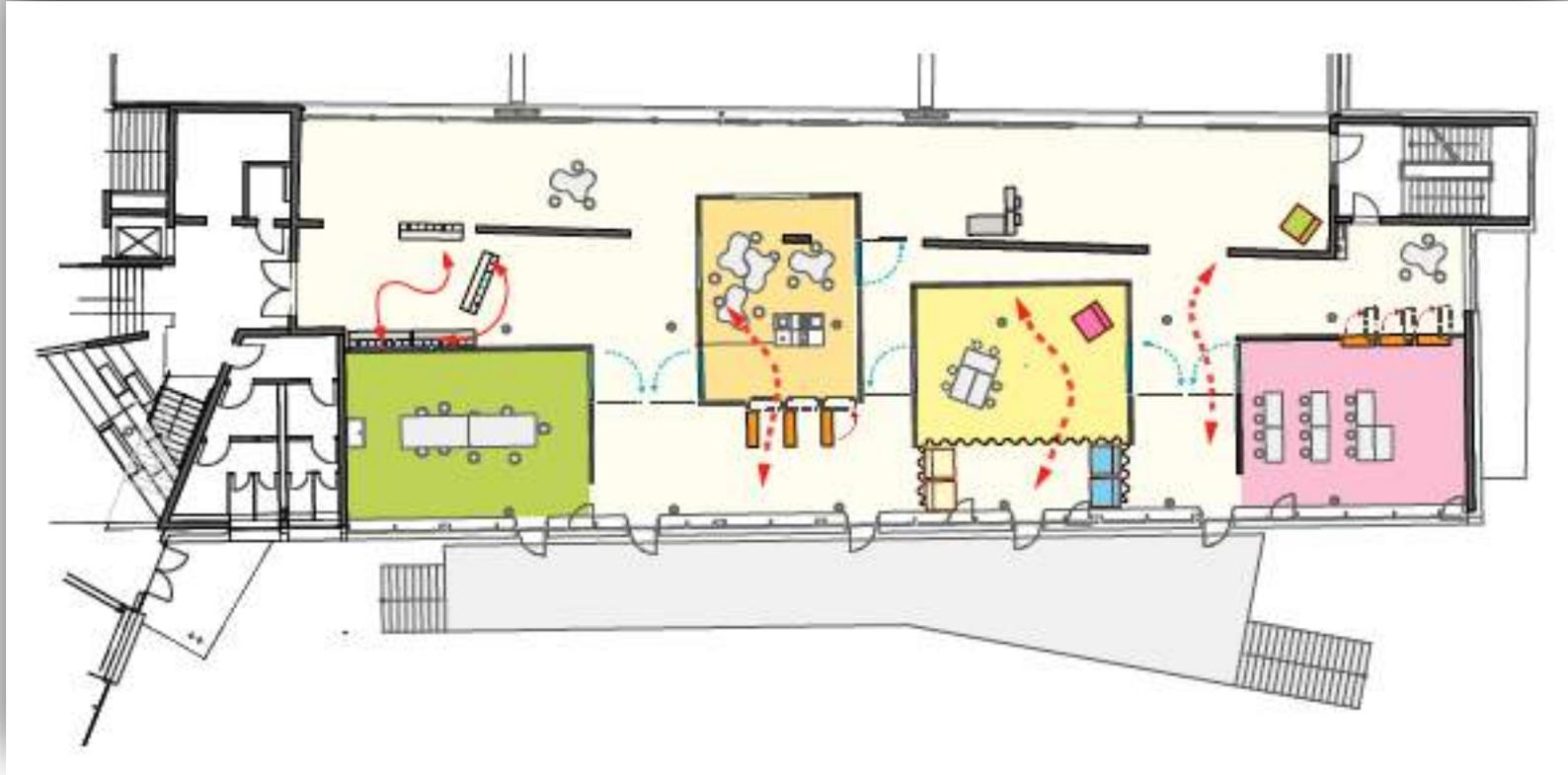
Der Raum als dritter Pädagoge.



Der Raum als dritter Pädagoge.

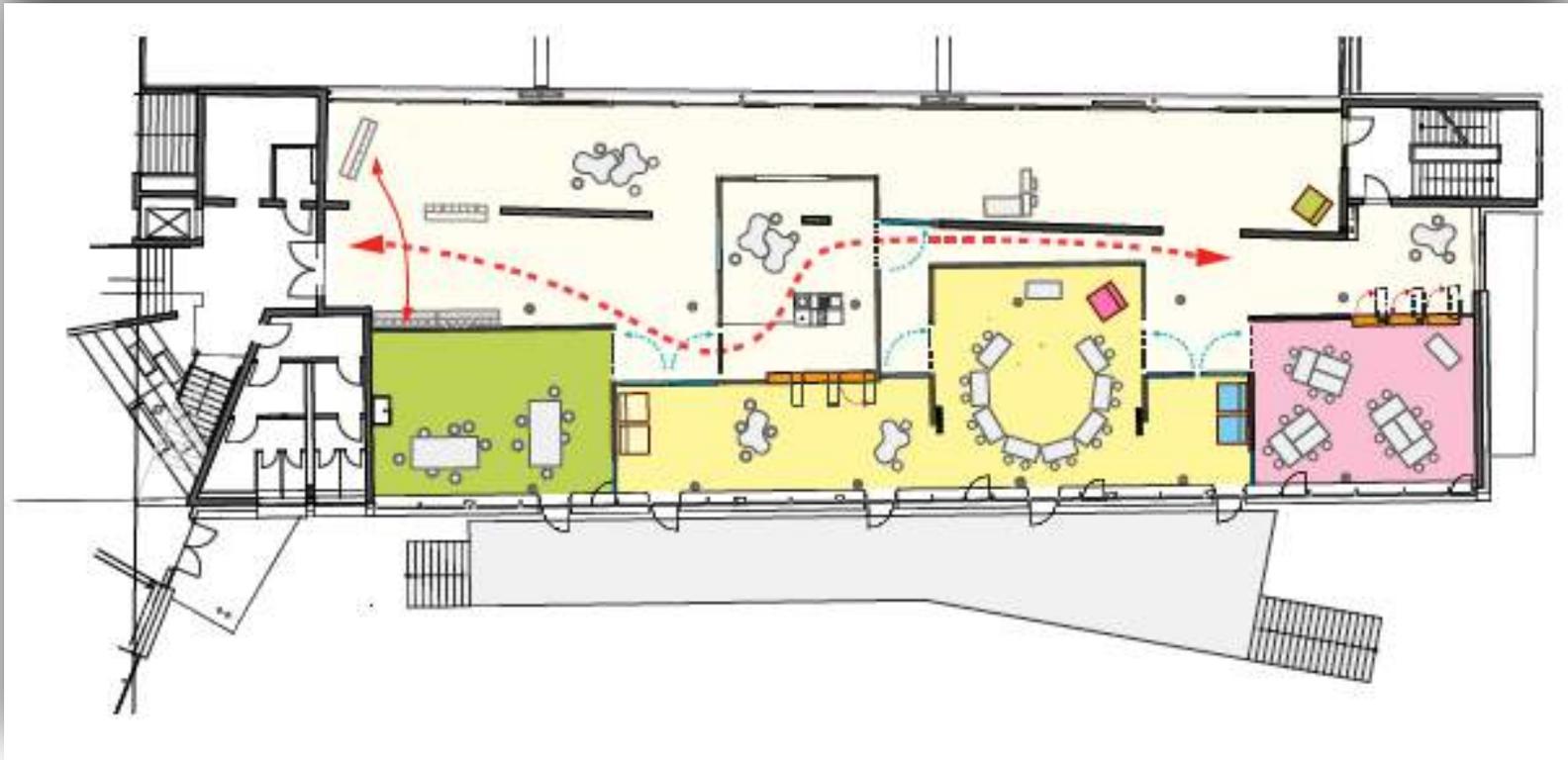


Der Raum als dritter Pädagoge.



Copyright Trapez Architektur Dirk Landwehr

Der Raum als dritter Pädagoge.



Copyright Trapez Architektur Dirk Landwehr

Schulbau im Kontext von Baukultur, Stadtentwicklung und neuer Wissenskultur

Lernräume von morgen. Der Raum als dritter Pädagoge.

Räume stützen und unterstützen das Lernen an sich, die Aneignung von Kompetenzen und Wissen sowie soziales Lernen. „Herausfordernde Architektur“ führt dazu, dass sich alle Beteiligten auf das veränderte Lernen und das Morgen einlassen müssen: Der Raum bestimmt das Leben und Lernen.

Zusammenspiel der Akteure organisieren

Innerhalb einer „Baufamilie“ muss es ein „gemeinsames Anliegen“ geben. Das pädagogische Konzept einer Schule und die Vision einer Kommune greifen hier ineinander und sind das Handlungskonzept für die Schule von morgen.

Die inklusive Schule ist Teil einer inklusiven Kommune.

Inklusion meint auch Teilhabe und Beteiligung. Daher ist eine Beteiligung der Schul- und Kommunalgemeinschaft notwendig. In diesem Beteiligungssystem bedarf es der Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Veränderungen zuzulassen und Veränderungen als Chance zu begreifen.

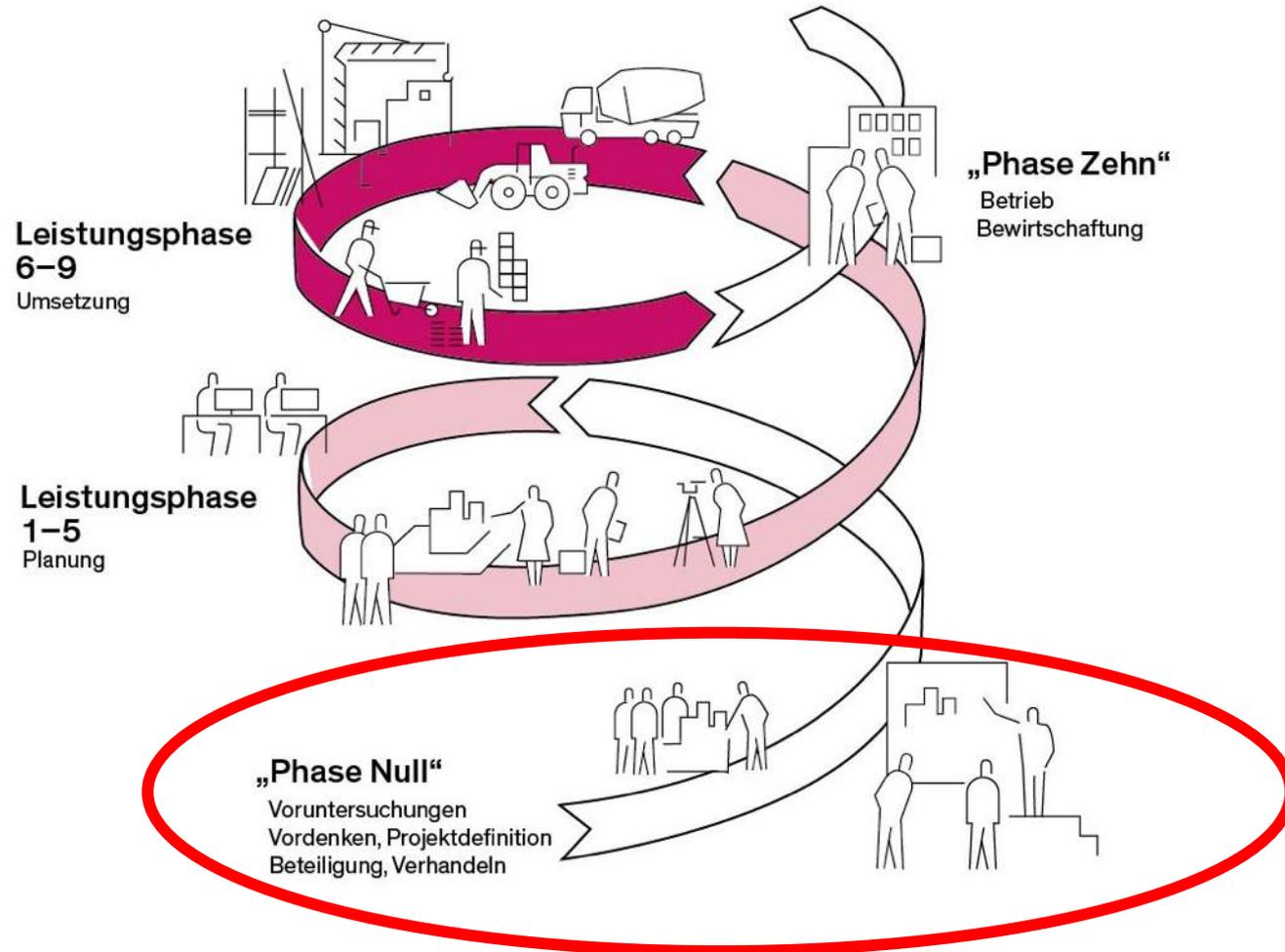
Über Beteiligungsprozesse findet ein Verständigungsprozess statt: Der „Wunsch“ kann als „Bedarf“ verstanden werden.

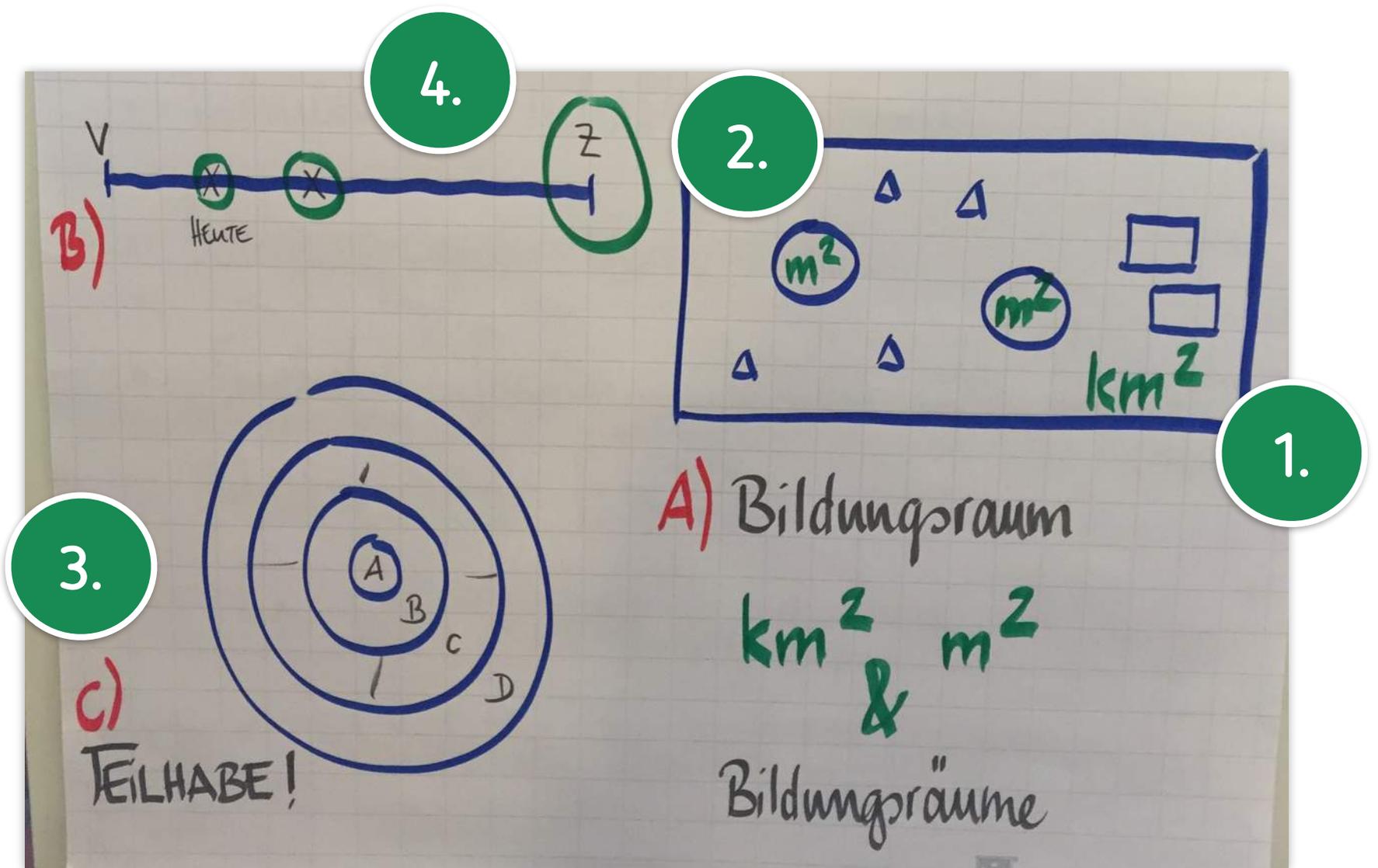
Mögliche Bedeutung für



Teilhabe organisieren

Raum für Planungsvorbereitung – „Phase Null“

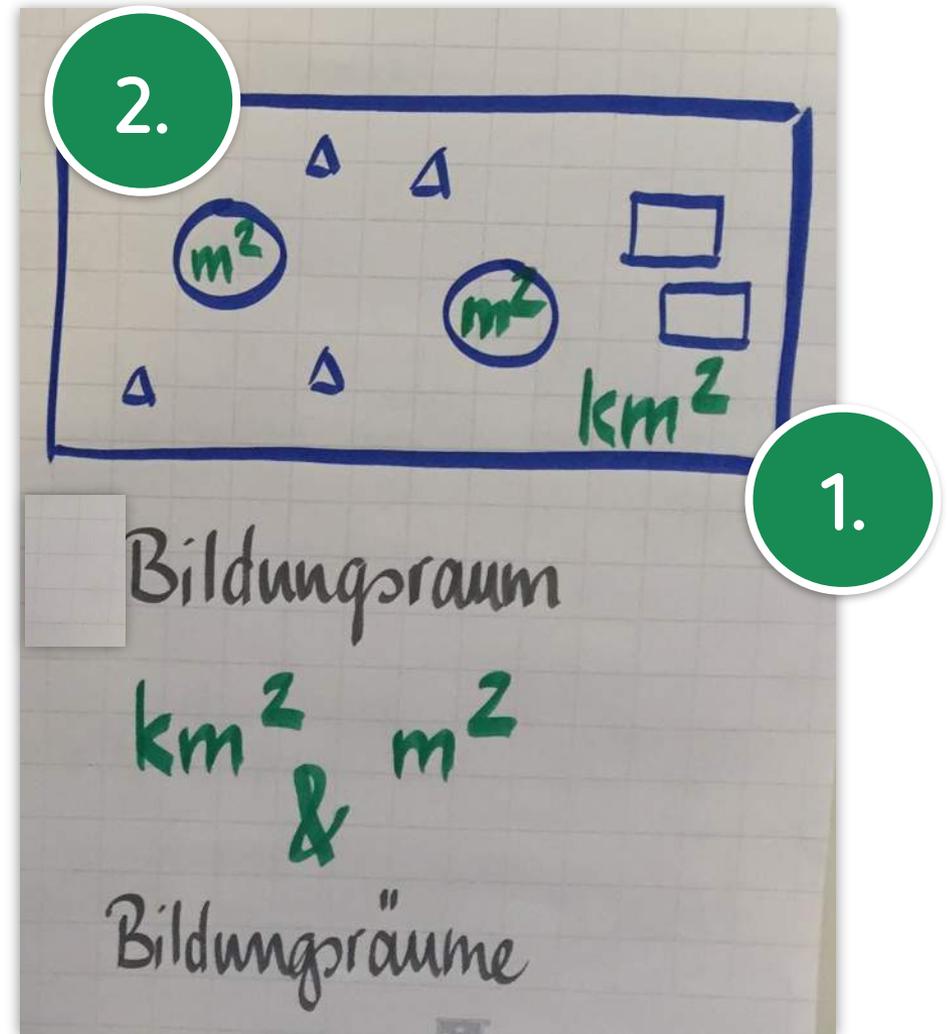




Qualitätsaussage:

Was verstehen wir / die Akteure unter „guter Schule und und gutem Unterricht“ von morgen?

- (1) kommunaler Raum (qkm)
- (2) lokaler Raum (qm)



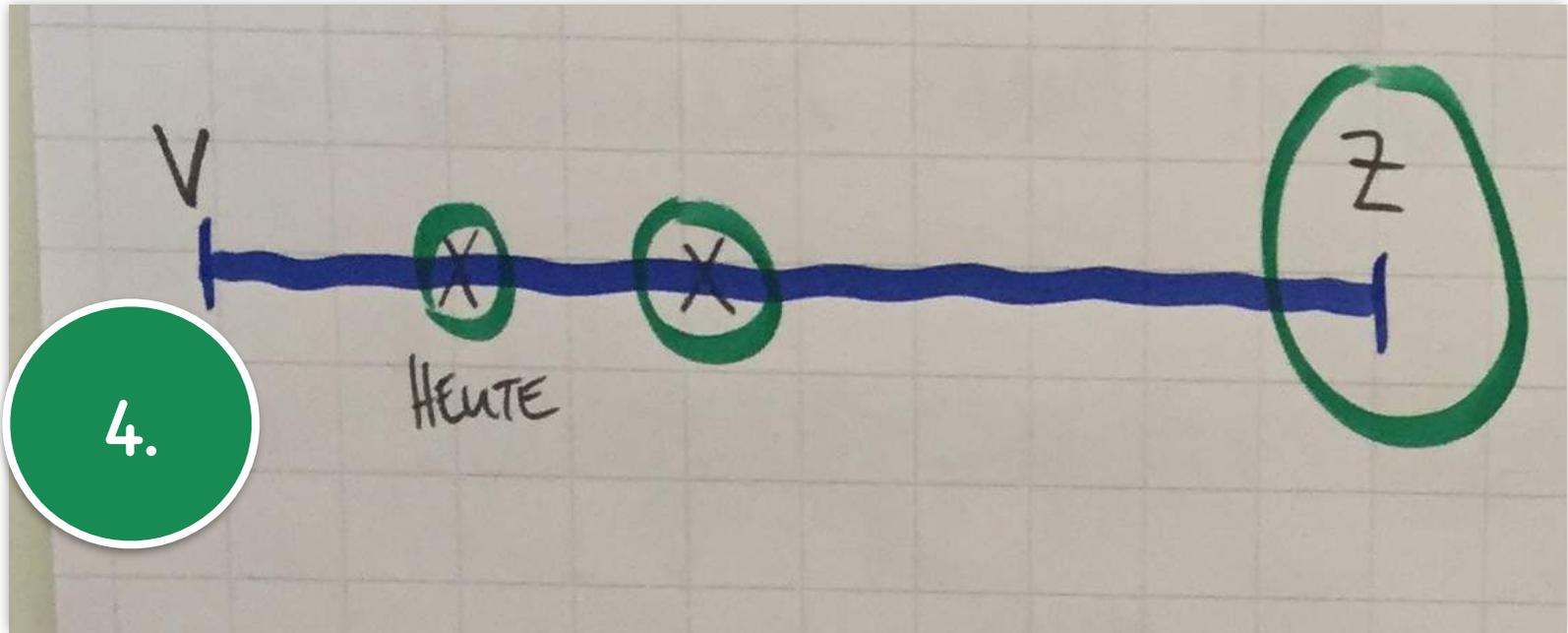


A = Verwaltung / Politik

B = „Lenkungsgruppe“

C = Baufamilien „Schüler/innen“ - „Lehrpersonen“ - „Eltern“

D = ggf. Großgruppe zu C



Thesen „Bildungsraum nachhaltig entwickeln“

Oder: Was unverzichtbar ist, wenn Sie es gut machen wollen.

Das **Bildungskonzept** der Gemeinde ist **Teil** einer kommunalen Gesamtkonzeption:
„**Vision unserer Kommune 2030 / 2035**“

Das **Netzwerk „Hatten bildet“** kann als „**Das Dorf als Bildungsdorf**“ oder als „**Campus im Grünen**“ zu verstanden werden. Kommunale Intelligenz entsteht durch ganzheitliche Verzahnung der besonderen Bildungs- und Lernorte.

Ein kommunaler Arbeitskreis konstituiert sich und arbeitet an den Bestandteilen eines strategischen Gesamtkonzeptes. **Bildung ist das Alleinstellungsmerkmal der Gemeinde Hatten im Landkreis Oldenburg.**

Die Arbeit mit den gesellschaftlichen Treiber lohnt sich! Aus der Zukunft intensiv auf das eigene Anliegen zu schauen schafft Nachhaltigkeit.

danke

für den Abend bei Ihnen in

